

Psychoonkologie – neue Perspektiven

Peter Henningsen und Peter Herschbach

Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Klinikum rechts der Isar, TUM

Im Referat soll auf drei aktuelle Entwicklungen der Psychoonkologie eingegangen werden:

1. Aktueller Stand der Debatte zum lebensverlängernden Effekt von psychotherapeutischen Interventionen bei Krebs

Immer noch widersprechen sich die Studien zu diesem Thema. Einer Minderheit von Studien, die einen lebensverlängernden Effekt von Psychotherapie nachweisen, steht derzeit eine Mehrheit gegenüber, die dies nicht bestätigen können. Aus psychoonkologischer Sicht wird daher die These vertreten, dass Psychotherapie nicht lebensverlängernd wirkt, dass sie aber trotzdem bei entsprechender Indikation wichtige Effekte im Hinblick auf psychische Symptome wie Depressivität und auf die Lebensqualität bietet. Es ist auch klinisch gegenüber Patienten von Vorteil, nicht auf einen möglichen lebensverlängernden Effekt zu verweisen, da die Annahme eines solchen Zusammenhangs zu unrealistischen Heilungserwartungen oder bei ungünstigen Verläufen zu erheblichen Selbstvorwürfen führen kann.

2. Bedeutung guter und effizienter Screeningverfahren in der Psychoonkologie

Je mehr Psychoonkologie z.B. im Rahmen zertifizierter Krebsbehandlungszentren (Brustzentren, Darmzentren etc.) oder in anderer Weise in die klinisch-onkologischen Routineabläufe integriert wird, desto wichtiger wird die effiziente Erkennung belasteter und betreuungsbedürftiger Patienten. Dieses Screening muss einerseits möglichst sensitiv und spezifisch sein, andererseits muss die Kapazität der Betreuungsangebote auch so gestaltet sein, dass die entsprechend identifizierten Patienten auch gut behandelt werden können. Es existieren verschiedene Fragebogeninstrumente und auch erste Erfahrungen aus der Kooperation von speziell weitergebildeten Pflegekräften, sog. patient guides, mit Psychoonkologen, über die berichtet wird.

3. Bedeutung von körperlichem Distress als Thema der Psychoonkologie

Traditionell wird Psychoonkologie mit der Erkennung und Behandlung psychischer Störungen und Belastungen im Zusammenhang einer Krebserkrankung identifiziert. In den letzten Jahren geraten aber auch die körperlichen Formen von Distresserleben zunehmend in den Vordergrund. Körperliche Beschwerden werden naheliegenderweise besonders leicht als Folge der Grundkrankheit und/ oder der Behandlung verstanden – dabei gerät aus dem Blick, dass auch ausgeprägte körperliche Beschwerden einen funktionellen Hintergrund haben können und speziellen psychotherapeutischen Ansätzen gegenüber relativ gut zugänglich sind. Dies gilt insbesondere für Fatigue/ Erschöpfung und Schmerzen, aber auch für andere Körperbeschwerden wie Übelkeit, Schwindel, Gefühlsstörungen etc.